

Damit's net vergess'n wird!

Brauchtum und Traditionelles in Wort und Bild von
Hans Freudenberger

Kaufhaus Nah und Frisch Rafetseder schloss am 20. November 2019

Im Jahre 1905 kauften Michael und Mathilde Rafetseder (Rafetzeder) von Josef und Josefa Schwaiger das Haus Markt 14, heute Marktstraße 15.

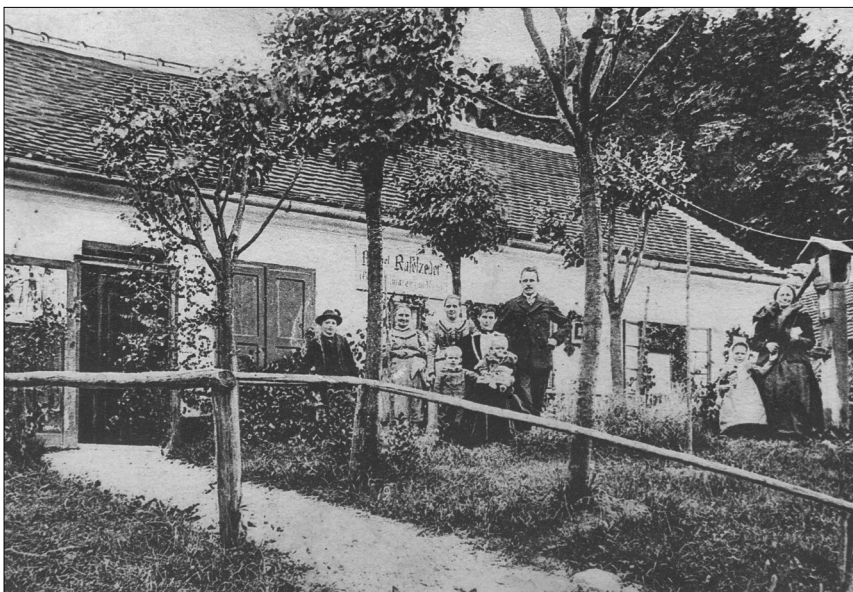
Die Rafetzeders betrieben davor einige Jahre ein Lebensmittelgeschäft in Winklarn. Frau Mathilde stammte vom Kaufhaus Zeilinger im Markt, ihr Mann Michael war Pferdekehnecht in Arbesberg. Mathilde war eine tüchtige Geschäftsfrau, sie

wollte schon immer ein eigenes Verkaufsgeschäft führen.

Von 1720 bis etwa 1870 übten Bader (Ärzte) dort ihre Tätigkeit aus, danach ein



Fritz und Ilse Rafetseder



Krämer (Kaufmann).

Der Arzt Anton Holfelder, auch Gründungsobmann der Neustadtler Feuerwehr (1873) bewohnte dieses Haus. Im Jahre 1939 übergaben Michael und Mathilde das Kaufhaus an Hermann und Maria

Um 1900: Geschäft von Mathilde und Michael Rafetseder in Winklarn



1920, Michael und Mathilde Rafetseder mit Kindern Franz, Leopoldine (Theiser) und Maria

3 Filialen

Im Jahre 1999 übernahm Fritz Rafetseder das Geschäft in Zeillern, 2001 in Viehdorf und 2003 am Krautberg in Amstetten.

Zu dieser Zeit beschäftigte er insgesamt an die 30 Verkäuferinnen. Fritz fuhr jeden Tag in jedes Geschäft, zum Glück waren die Standorte nicht so weit voneinander entfernt. Jedes Geschäft war zugleich auch ein Postpartner. Am 20.11.2019 wurde das Lebensmittelgeschäft in Neu-

Rafetseder, diese stammte vom ehemaligen Zeithofer-Haus, heute Illetschko, Schaltberg 17.

Im Jahre 1975 übernahm Sohn Friedrich Rafetseder das Geschäft, schon im Jahr darauf baute er das erste Mal um.

1986 modernisierte er das Geschäft und baute ein weiteres Mal um, weitere Umbauten folgten.



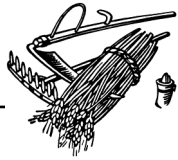
1930, Familienfeier im Hause Rafetseder, stehend rechts: Hermann Rafetseder

Rechter Eingang: Schlosserei Hans Rafetseder, der spätere Wirt von Hößgang



stadt geschlossen, im Geschäft von Neustadtl entstanden Wohnungen.

Aquarellbild um 1930, li.: Haus Schmutz, heute Grünberger, Gasthaus Pils, re.: Kaufhaus Rafetseder



Kirchenmusik und Kirchenchor

Schon in den 1930er Jahren spielten die Musik und der Kirchenchor eine große Rolle in der Familie Rafetseder.



Um 1950: Heuen in Zeitelhof
Hermann Rafetseder auf Heufuhre und Sommerfrischler

Hermann mit Frau Maria (Eltern von Fritz Rafetseder), Friedrich Rafetseder (Dechant), Mitzl Rafetseder, Hermine Rafetseder, Leopoldine Rafetseder (verh. Theiser), Franz Rafetseder und Johann Rafetseder (Wirt in Hößgang) waren alle musikalisch tätig (7 Geschwister).



Organist und Kaufmann Hermann Rafetseder, Jg. 1905

Am 21.03.1976 starb Hermann Rafetseder im 72. Lebensjahr. Er war erst im Jahre 1949 aus jugoslawischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt.



Hermann Rafetseder



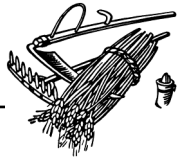
1972, Hermann und Maria Rafetseder mit Sommerfrischlern in der Stube

Nach dem ersten und zweiten Weltkrieg musste er immer wieder mit dem Aufbau seines Geschäftes von vorne beginnen.

Mit 10 Jahren spielte er am Kirchenchor die zweite Geige und musste mit 18 Jahren den Organisten-Dienst übernehmen. 53 Jahre lang war er Organist und Leiter des Kirchenchores.

Aus diesem Grund erhielt Rafetseder den Hippolytorden.

1965, Hermann und Maria, re. Mitte, Rafetseder mit Wiener Sommerfrischlern



Ehrendechant Friedrich Rafetseder



1975, Dechant Friedrich Rafetseder

Am 29.03.1978 geleitete die Pfarre Neustadtl Ehrendechant Friedrich Rafetseder, der am Ostermontag plötzlich und unerwartet im 75. Lebensjahr verstorben war, zu Grabe. 68 Priester, unter ihnen Weihbischof Stöger, gaben ihrem Mitbruder das letzte Geleit.

Er war in den 50 Jahren seines priesterlichen Wirkens Pfarrer in Murstetten, Ruprechtshofen und St. Margarethen/Sierning.

Dechant Rafetseder wohnte seit seiner Pensionierung im Elternhaus in Neustadtl. Er war aufgrund seines fröhlichen Gemütes sehr beliebt und arbeitete viel mit den Senioren.



Um 1930: Abschied der Geschwister Dechant Friedrich und Schwester Hermine nach Murstetten

Seine Schwester Hermine, die auch seine Köchin war, half überall mit und war auch eine gute Chorsängerin.

Fritz Rafetseder Jg. 1953

Schon im Alter von 12 Jahren begleitete Fritz seinen Vater zum Orgelspiel in die Kirche, für ihn war die Orgel unter den vielen Musikinstrumenten immer etwas ganz besonderes.



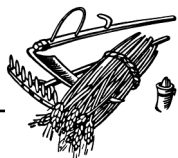
1977, Hochzeit von Ilse und Fritz Rafetseder, aus ihrer Ehe entsprossen 4 Kinder.



1980, Fritz und Ilse mit Tochter Laura

Seit dieser Zeit bereichert Fritz Rafetseder mit seinem Spiel die Hl. Messen, aber er begleitete auch mehr als 1500 Neustadtler mit seinen Orgelklängen auf ihrem letzten Weg.

Aus diesem Anlass hat er Ende Oktober 2025 von der Diözese St. Pölten den Cäcilienorden bekommen. Die Hl. Cäcilia ist die Patronin der Kirchenmusik.



Sein Bruder Hermann, der in Wallsee zu Hause ist, war dort Volksschuldirektor, Kirchenchorleiter und Organist, auch ein Musiker durch und durch.



Oktober 2025, Überreichung des Cäcilienorden durch Pfarrer GR Mag. Kasimir Kwiecien

Lehrzeit im Kaufhaus Rafetseder



Maria Forsthofer, geborene Peböck erinnert sich:

„Meine Lehre begann im Jahre 1964. Im Alter von 13 Jahren durfte ich schon im Kaufhaus aushelfen, überhaupt wenn ein Lehrling in der Berufsschule war, gab es genug Arbeit für mich.“

Mein Schulweg von der Hölle heraus war lang und beschwerlich, so durfte ich im Hause Rafetseder schlafen. Ich konnte neben dem Schulgehen wiegen und sogar verkaufen.

Den Zucker, sowie das Mehl bekamen wir in 50 kg Säcken geliefert, die wir dann in 2 kg und 1 kg Packungen abfüllten.

Die Milch bezogen wir von der Molkerei St. Georgen. Die Kundschaften ließen sich diese dann in 1 bzw. 2 l Milchbitscherl von uns abfüllen.

Mein Monatslohn war damals, abgerechnet Kost und Logie, 200 Schilling, heute wären das ca. 14,50 Euro.

Wochenende

An einem Samstag bin ich zu Fuß oder mit dem Fahrrad nach Hause in die Hölle gefahren. An manchen Samstagen durfte ich ins Gasthaus Pils um ein Kracherl gehen, dort gab es auch schon einen Fernseher.

Am Sonntag musste ich früh aufstehen, da ich gleich nach der ersten Hl. Messe wieder im Geschäft arbeitete.

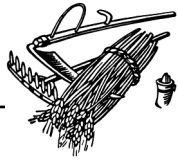
Die Haupteingangstüre mußte an einem Sonntag laut Behörde zugesperrt sein, die Kunden gingen durch die Stube ins Geschäft.

Schneiderei

Nach Dienstschluss machte ich schon geschäftliche Aufzeichnungen, dafür hat mir die Chefin, die gelernte Schneiderin war, aus Stoffresten ein Kleid genäht. Sie hat mir zu meiner Hochzeit sogar das Brautkleid genäht.

An den ersten 3 Tagen der Woche wurde zugeschnitten, am Donnerstag kamen die Kundschaften zur Anprobe. Freitag und Samstag wurde dann fertig genäht.

Die Chefin nähte Kleider, Mäntel und Kostüme. Frau Theresia Hofer, die in Schmitzlehen beim Maschindreschen einen Fuß verloren hatte, half auch beim Nähen. Im Geschäft hatten wir ein großes Lager an Stoffen, die nach Meter verkauft wurden.



Wie in einem Lagerhaus führten wir Nägel, Schrauben, Kuhketten, Stricke, Rechen uvm.

Unbeschwerte Zeit

Bei den Chefleuten genoss ich volle Anerkennung und Vertrauen, so habe ich im 2. Lehrjahr schon bestimmte Bestellungen erledigen können, was mein Selbstvertrauen enorm stärkte.

Ich verbrachte eine schöne Lehrzeit beim Rafi und erinnere mich immer wieder gerne zurück an diese Zeit.

Die Vorgängerinnen von mir waren Rosi Jandl und Poldi Illetschko.“



1994, v.li.: Renate Haider, Monika Burgstaller, Leopoldine Muttenthaler, Niklas Rafetseder, Fritz Rafetseder, Johanna Schuller, Andrea Pils, Gabi Fischer

en, zum Beispiel Schwedenbomben, Bendorp Schokolade um 1 Schilling, Swedy-Stangerl und Stollwerk um 10 Groschen aufgeschichtet waren.

An einem Vormittag verkauften wir bis zu 6 Schachteln Schwedenbomben (à 20 Stück), solche die durch den Transport beschädigt waren, durften wir essen.

Aber auch Zigaretten, Zigarren und Tabak gehörte zu unseren Verkaufsartikeln.

Die älteren Männer rauchten damals noch Pfeife oder kauten den Tabak (motschgan).

Wir hatten auch eine Pause, in der wir mit einem Topf Beuschel-Suppe oder ein Stück gekochte Braunschweiger vom Gasthaus Pils holten. In der Küche wurde dann gegessen.

Vier Jahre halfen wir beim Rafi, am Anfang bekamen wir eine Tafel Schokolade, später 10 Schilling als Vergütung.

Wir waren gern beim Rafetseder“.



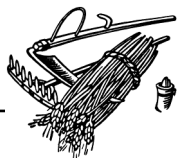
2007, Johanna Schuller und Leopoldine Muttenthaler

Schwedenbomben, Stollwerk und Zigaretten

Hans Freudenberger erzählt:

„In den 70er Jahren halfen mein Freund Karl Berger, Nabegg 10, und ich jeden Sonntag nach den Hl. Messen beim Verkauf von „süßen Sachen und Zigaretten“.

Eine Schar Burschen stand immer vor der „Budl“, in der die beliebtesten Leckerei-



Peham Resi, verh. Bremböck erinnert sich:

„Von 1973 bis 1976 war meine Lehrzeit. Insgesamt verbrachte ich 7 Jahre beim Rafetseder, meine Vorgängerin war Maria Redl, die mich auch anlernte.

Ich war der erste Lehrling von Fritz Rafetseder, Anita Temper lernte nach mir. Beide gingen wir dann zur Firma Umdasch.

Gut kann ich mich noch an das Abfüllen von Fenchel, Anis und Kümmel in kleine Säckchen erinnern, der Seniorchef zeigte mir das richtige Verschließen der Säckchen, er sagte dazu: „Mann muss diese über das Dach werfen können, ohne dass sie kaputt gehen.“



2019, Johanna Schuller beim Hascheeknödel machen. Hascheeknödel, Kaspresknödel und gefüllter Schweinebauch wurden von den Mitarbeiterinnen immer frisch gemacht.

Die Brille trug er auf der Nase, hinter dem Ohr war ein ganz kurzer Bleistift eingeklemmt, und dazu trug er Holzpantoffel.

Ich durfte selbstständig arbeiten und habe viel, auch für mein weiteres Leben gelernt.

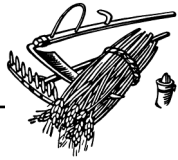
Die Chefleute waren sehr großzügig und nett“.



2019, Waltraud Grafeneder



2019, Michaela Gartner beim Kaspresknödel Machen



2019, Lehrling Max Weiss bei der Kassa



Fritz Rafetseder im Rückblick

Ich war immer gerne Kaufmann, hatte viel Kontakt zu meinen Mitarbeitern und Kunden, dadurch war ich tief ins Neustadtler Gemeindeleben eingebunden.

Von meiner Übernahme im Jahre 1975 bis zur Schließung im Jahre 2019 waren bei mir im Neustadtler Kaufhaus 33 Lehrlinge und Verkäuferinnen beschäftigt.

Solange es meine Gesundheit zulässt, möchte ich Organist in der Kirche bleiben.



2025, Fritz Rafetseder an der Orgel